

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anfertigungspreis für die vierzeilige Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 138.

Dienstag, den 17. Juni.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei E. Berger, Rathhausgasse 16, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Mit Ablauf des Vierteljahres eruchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. angeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Bekanntmachungen für die vierzeilige Zeile oder deren Raum 15 M. Pf.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Darf dem Warten der göttlichen Vorsehung ist es uns vergönnt gewesen, am 11. Juni das 50jährige Jubiläum Unserer Veramählung zu begehen und dabei zu beobachten, wie dieser Tag Unser persönlicher Erinnerungen sich im ganzen Deutschen Vaterland und weit hinaus über dessen Grenzen, wo Deutsche beisammen wohnen, zu einem Festtage von allgemeiner Bedeutung gestaltet hat. Mehr als je ist uns kund geworden, von welcher Liebe und Anhänglichkeit das Deutsche Volk für seinen Kaiser und dessen Haus erfüllt ist. Die bewundernswürdigen Huldigungen in der Form von inhaltreichen Aufsätzen, telegraphischen Wünschen, freudigen Festspielen, poetischen und künstlerischen Widmungen, dringenden Bitten, wachen zu einer volkstümlichen Bewegung an, welche nicht ohne tiefen Eindruck auf uns geblieben ist. Inwiefern nicht hierauf allein hat sich die Befriedigung Unseres Gemüths beschränken dürfen; es ist vielmehr auch in andern hochwürdigen Erscheinungen ein erfreuliches Verhältniß für Unser inneres Empfinden zu Tage getreten. Eingedenk des in bekränzten Zeiten mehr und mehr steigenden Bedürfnisses nach energischem hilferstehenden Wirken hat man dem Bekannten Raum gegeben, Unser Jubiläum zum Anlaß des Neg von Stiftungen zu mannigfaltigen, dauernden Zwecken der Humanität zu begründen. Wir fühlen uns gedungen, auch an dieser Stelle zu versichern, daß hierdurch mit besonderer Wärme von uns begabte Wünsche ihre Erfüllung erhalten haben. In welchem Maße und in welcher Weise sich

aber auch die Theilnahme an Unserm Jubeltage geltend gemacht hat — Wir wollen Allen, den Nahen wie den Fernen, für ihre Aufmerksamkeit danken, und beauftragen Sie daher, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 13. Juni 1879.

Wilhelm.

Vn den Reichskanzler.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 15. Juni. Heute Nachmittags 1 1/2 Uhr fand im neuen Palais die Taufe der neugeborenen Tochter des erbrünligen Paares von Sachsen-Meiningen, des ersten Vrentelkinds Ihrer Majestät, statt. Der Kaiser und die Kaiserin als Paten wohnten der heiligen Handlung bei, ebenso die kronglücklichen Herrschaften, die Eltern des Kindes, der Herzog von Coburg, sämtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, auch die großherzoglich badischen Herrschaften, im Ganzen etwa 100 Personen. Die Neugeborene erhielt die Namen Victoria, Augusta, Mariame, Marie und wurde auf den Namen Feodora getauft, im Andenken an die verstorbene Herzogin von Sachsen-Meiningen. Die Taufhandlung wurde durch den Prebiter Perlmutter vollzogen. Der kirchlichen Handlung folgte ein Dessenmer dinator.

Stettin, 15. Juni. Kurz vor dem Abgang des Dampfers „Drehpfeil“ von hier nach Königsberg i. Pr. explodirte heute früh der Kessel desselben. Von den Personen, welche sich auf dem Dampfer zur Zeit der Katastrophe befanden, sind bis jetzt 10 als Leichen aufgefunden worden.

Hamburg, 14. Juni. Der Zuschlag für die Uebernahme der Konvertierung der 5proz. Hamburgischen Anleihe von 1870 im Betrage von 14 Millionen Mark gegen 3 1/2proz. Rente ist heute an die Hamburger Kommerz- und Diskontobank und Jacob Landau in Berlin erteilt worden.

Wien, 14. Juni. Gegenüber den vor einigen Tagen verbreiteten bezügl. Mittheilungen hiesiger Blätter meldet die „Politische Korrespondenz“, daß seitens der Vertretung des heiligen Stuhles dem Ministerium des Auswärtigen in Wien jedoch von einer Depesche des Kardinal-Saatssekretär Milan an den päpstlichen Nuntius, Jacobini, Kenntniß gegeben wurde, welche einige Vorwürfe in Betreff der Ordnung der hierarchischen Verhältnisse Bosniens und der Herzogovina macht und der Würdigung der Regierung anheimgibt. — Weitere Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Lemberg: Fürst Dombrowski-Skorjafski ist nach der Uebernahme der Divitite Breginil und Tin als Ueberbringer eines Schreibens des Kaisers von Ungarn an den Fürsten Milan in Wien eingetroffen. Sernet Pascha hat dem Minister-

präsidenten Nikit gegenüber die Erklärung abgegeben, daß die Fortsetzung nicht in der Lage sei, mit Serbien eine Konvention abzuschließen. Die serbische Regierung verweigert in Folge dessen die definitive Zustimmung zur Errichtung eines türkischen Generalkonsulats in Nikit. Aus Athen: Der französische Geschäftsträger hat die griechische Regierung davon benachrichtigt, daß seine Regierung entschlossen sei, bei den bevorstehenden Verhandlungen über die griechische Grenzfrage von dem 13. Protokoll des Berliner Vertrages nicht abzugehen. Photiades Bey kehrt nach Aetia zurück, ohne die Genehmigung der Beschlüsse der freireichlichen Nationalversammlung von Seiten des Sultans erlangt zu haben.

Iskareh, 15. Juni. Das Organ der Regierung, der „Nemansul“, fordert die Kammer auf, die Frage der Judenemanzipation nunmehr möglichst schnell zu erledigen, um die politische Situation des Landes zu konsolidieren, und weist darauf hin, daß jede Verzögerung dieser Angelegenheit die bestehenden Schwierigkeiten vergrößern werde.

Paris, 14. Juni. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Kairo von heute melden, der Scheide habe den Konsul angezeigt, er werde ihnen demnächst einen wegen der schwebenden Schuld ausgearbeiteten Entwurf mitteilen, wonach die gesammte schwebende Schuld mit Hilfe der Rothschild'schen Anleihe voll bezahlt werden solle.

Einer Meldung der „Agence Havas“ aus Kairo zufolge sagt der Scheide in seinem jüngsten Circular an die Konsuln, daß er angesichts des Protestes der Mächte gegen die Dekrete vom 22. April den nationalen Entwurf den Mächten zur Billigung vorlege, damit er ein internationaler Vertrag werde.

Berlins, 14. Juni. Sitzung des Senats. Der Minister des Auswärtigen, Waddington, bestritt, die Vorlage betreffend die Rückkehr der Kammer nach Paris und den Zusammentritt des Kongresses ausschließlich zur Beratung über die Aufhebung des Verfassungsurteils, in welchem Verfalltes zum Sitz der Kammer bestimmt ist. Schließlich verlas der Minister den Entwurf einer Resolution, welcher dem Kongresse unterbreitet werden würde. Am Laufe seiner Rede betonte der Minister, daß die Regierung für die Aufrechterhaltung der Ordnung die Verantwortung übernehme, und wies auf die eingetretene Benützung der Gemüther hin. Die Wählung der französischen Demokratie während der Kriess im Jahre 1877 werde das Vertrauen der Regierung. (Beifall.) Der Finanzminister Leon Say wandte sich gegen den von anderer Seite gemachten Hinweis auf die Gefahren, zu denen der Ministerrat von Paris Anlaß geben könnte und erklärte, daß die Regierung den Gesetzen Geltung verschaffen werde. Abendliche Spruch gegen den Gegenwurf. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Freycinet, sprach für die Vorlage und hob hervor, daß

dem in Anbetracht der trüben Zeitverhältnisse sei fürs erste die Veröffentlichung unterbleiben und solle noch für einige Zeit verschoben werden.

Die Dame schmeig ein Weillchen, als könnte sie sich in der Angelegenheit nicht zurecht finden. Nun, so darf ich Ihnen doch jetzt meinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen, lieber Fräulein,“ sagte sie endlich. „Aber ich kann eins nicht verstehen: daß selbst die Kästlin“ — sie meinte Celestine — „so beharrlich geschwiegen.“

Mir starre das Wort auf den Lippen — und doch mußte dem peinlichen Irrthum, den ich nur allzulastig erkannte, ein rasches Ende gemacht werden. „Celestine hat keine Meinung davon,“ erklärte ich mit halbverzögerter Stimme. „Meine Zukunft entschied sich am Sterbeteil meines Vaters; ich erfüllte seinen letzten Wunsch, indem ich dem Freunde, der mir damals in den dunkelsten Stunden aufopfernd treu zur Seite stand, meine Hand zu eigen gab; — Stadtrath Arnold ist mein Verlobter!“

Frau Berners Augen hatten, während ich sprach, mit dem Ausdruck bänglicher Spannung auf mir gerichtet; jetzt ergab sie ihr Blick, und sie sagte mit warmer Herzlichkeit: „So überraschend diese Wendung Ihres Gesichts mir ist, so froh macht sie mich doch, liebe Helene! Ich möchte keine Verbindung, keine, ohne Ausnahme, zu der ich Ihnen so aus vollem Herzen — nicht nur Glück wünschen, auch Glück prophezeien könnte, als zu dieser!“ Sie lächelte mich an und sprach dann mit so warmer Anerkennung von den Vorzügen meines Verlobten, bezeichnete die allgemeine Verehrung, deren Gegenstand er sei, als so durchaus gerechtfertigt, daß seine seltene Erscheinung gleichsam in neuem, verklärtem Lichte vor mir stand, und daß zum ersten Mal nicht nur ein wirkliches Glücksgelück, auch ein geheimer Stolz in mir aufwallte, im Bewußtsein, Herz und Leben dieses Mannes so ganz und unbesritten mein eigen zu nennen.

Sie wußte wohl, die scharfsinnige, feinempfindende Frau, was mir noch that! Ich sah ihr Auge sich warnend auf Meta heften, die nun auch mit dem ganzem zärtlichen Angehimm ihres Wesens, aber doch nur in einem funkenhaften Ruffe, ihren Antheil mir ausdrückte. Der Blick der Mutter bannte unvermerkt eine wichtige Frage, die das lebhaft-

Zweimal verlobt.

Novelle von E. Rejner.

(Fortsetzung.)

„Das Schicksal kommt meinem innigen Wunsche mit jeterer Beschleunigung entgegen,“ sagte nun Arnold lächelnd, „seit Wochen fühle ich die Nothwendigkeit, daß für Ihre Erholung, Ihre Kräftigung nach so schwerer Katastrophe etwas geschehe, und grübelte vergeblich, um die schickliche Form dafür zu finden — nun bietet sie sich von selbst. — Mein, Sie dürfen an keinen Einwand denken, Helene,“ fuhr er lebhaft fort, da wohl mein Gesicht den Ausdruck des inneren Zweckes und Zogens tragen mochte, „es ist mir Ernst mit der Sorge um Sie! Meinen Sie denn, ich würde sonst freiwillig auf Ihre Nähe verzichten, die doch meinem Leben das Sonnenlicht ist? Aber wir werden uns schreiben, nicht wahr?“

Wie konnte ich anders, als Arnolds Drängen nachgeben, und wie hätte ich eine fernere Weigerung motivieren sollen? — Er brachte an alles, er sorgte für alles, was noch zur Heile für mich erforderlich — mit der ruhigen Umsicht eines Vaters und der zärtlichen Aufmerksamkeit des Bräutigams, wie Frau Eiben bemerkte; er besprach mit dieser, die unsern Briefwechsel vermittelte sollte, alles Besügliche — und war dann während seines letzten Besuchs, am Vorabend meiner Abreise, so tief von Trennungsschmerz ergriffen, daß ich erst in dieser Stunde die Selbstverleugung würdigen konnte, die der edle Mann in meinem Interesse that. Ich selbst fühlte schwer und mit dem Gefühl, von ihm mehr als ich verdiene, geliebt zu sein.

Wir reisten jetzt, lange vor Sonnenanfang ab, um das entlegene Wellenau am Abend zu erreichen — es war ein himmlischer Morgen! Aus Metas Augen, die sie im bequemen Reisewagen gegenüber sah, leuchtete heller Jugendfröhen, obwohl die garte Bläue des sonst so frischen Gesichtes wirklich auf getriebenes Wohlbehinden schließen ließ. Das glückliche Kind! Sie hatte mich schon, als ich ihrer Mama meine dankbare Zusage brachte, im Sturm der Vor-

freude fast erstickt; jetzt sollte ich ihr von Wellenau, das sie noch nicht kannte, ein Bild entwerfen, aber das Plaudermäulchen unterbrach mich jeden Augenblick mit einem unwillkürlichen Scherz oder rief den begrenzenden Konkreiten übermäßig neidende Grüße zu. Frau Werner blühte mit zärtlichem Lächeln auf den Liebling — ich aber schaute still zu den fernem Bergen hinüber, die dämmernd am Horizont aufstauten, und fragte mich, ob auch in Meta irgend ein rascher Eindruck, ein mächtiges Gefühl den selbigen kindlichen Uebermuth so früh bändigen und dämpfen werde, als es mir geschehen, und ich bei den Himmel um Freit — Erstarungsfriß für das liebliche Geschöpf.

Unterdeß rückte der Morgen vor, es begann warm zu werden, aber ein frischer Wind kam equidend von Osten herüber und trieb kein lustiges Spiel mit Metas braunen Locken, als sie ihr Strohhütchen ablegte. Ich rüßte mich versucht, ihrem Beispiel zu folgen, und zog die Handschuh aus, um die Bänder meines schwarzen Krepphutes zu lösen. Da brach sich ein Sonnenstrahl blühend im Wasser des Diamanten, den ich heut zum ersten Mal am Finger trug — einem Geschenk Arnolds, das er mir gestern beim Abschied mit der Bitte übergeben hatte, es während der Zeit unserer Trennung nicht abzulegen, damit — meinte er — doch ein sichtbares Zeichen an das heimliche Band, das uns verknüpfte, mich mahnen möge.

Metas rascher Blick hatte die farbigen Blüthe aufgefangen, sie schaute scherzend nach meiner Hand. „D, halt an, laß leben, Helene! den Ring trugst du früher wohl nie? — Und sieh, wie prächtig, Mama! liebt er nicht wollig aus wie ein Verlobungsring?“

Frau Werner sah mich fragend ins Gesicht, ich mußte sehr roth geworden sein. „Es scheint fast, als hättest du Recht, Meta,“ sagte sie sichtlich befreut. „Aber wie ist das jetzt so roth gekommen, Fräulein Helene, und so heimlich, daß man kein Sterbenswörtchen erfahren?“

„Es weiß noch niemand davon, niemand als Frau Eiben,“ entgegnete ich mit müßigster Fassung, da ich fühlte, daß hier Verheimlichung nicht am Plage; ich setzte hinzu, daß ich gewiß noch heut und bei erster Gelegenheit ihr die Mittheilung gemacht haben würde — ausnahmsweise ihr,

gegen die Rückkehr der Kammer nach Paris stimmen, soviel heißt, als einen Mangel von Vertrauen in die Regierung befunden. Jules Simon bestrich die Vorlage. Der Herzog von Anhalt-Pasquier sprach gegen den Gesetzentwurf und warnte davor, die erworbenen Freiheiten den Verfassungen von Paris anzuhängen. Der Senat beschloß mit 153 gegen 133 Stimmen, zur Diskussion des einzigen Artikels des Gesetzentwurfes überzugehen. Der Artikel wurde darauf mit 149 gegen 130 Stimmen angenommen.

London, 14. Juni. Der britische Vorkämpfer in Konstantinopel, Rahard, hat auf eine Anfrage des Staatssekretärs des Äußeren, Marquis of Salisbury, intern 14. v. M. gemeldet, daß sowohl der türkische Minister des Äußeren, Karatsevdah Pascha, wie auch der Großvezir das Befehlen eines russisch-türkischen Abkommens, nach welchem die Entsendung türkischer Truppen nach der Balkanhalbinsel nicht stattdessen solle, in Abrede gestellt hätten.

Der literarische Kongreß hat den Prinzen von Wales, Lord Beaconsfield, Gladstone, Hallberg, Cotta, F. Hehle, Tolay und Jongelsson in das Ehrencomité gewählt. Zum nächsten Kongreß wurde Vissbon bestimmt.

Petersburg, 15. Juni. Der „Regierungsbote“ meldet: Die Untersuchung gegen den Staatsverbrecher Solowjew hat ergeben, daß derselbe im Verkehr mit einem Friedensrichter des Samarajchen Gerichtsbezirks gestanden hat; dies ist auch durch eine bei dem Friedensrichter vorgenommene Hausdurchsuchung bestätigt worden, bei welcher im Besitze desselben verbotene Bücher und kompromittierende Korrespondenzen vorgefunden wurden.

Madrid, 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Senates teilte der Ministerpräsident, Martinez Campos, mit, daß der Hauptführer der Insurgenten von Cartagena begnadigt worden sei, weil er den Eid geleistet habe, während Ruiz Zorilla noch immer gegen die staatlichen Einrichtungen Spaniens konspirire. Der Minister fügte hinzu, daß die Regierung eine Politik der Veröhnung verfolge und daß man das Gehehene verzeihen müsse.

Washington, 14. Juni. Nach dem von dem Landwirtschaftsdepartement erstatteten Berichte wird nach dem jetzigen Stande der Baumwolle der Ertrag auf 96 pCt. geschätzt. Die Entwicklung der Baumwolle ist gegen die normalen Jahre um etwa 14 Tage zurück. Das mit Baumwolle besetzte Terrain hat um etwa 2 pCt. zugenommen. Der Ertrag der Getreidearten wird auf 90 pCt. geschätzt. Das mit Getreide besetzte Terrain hat eine Vergrößerung von etwa 4 pCt. erfahren.

Reichstag. (Berlin, den 14. Juni.)

Der Reichstag nahm heute sofort die gestern abgebrochene erste Lesung des eisen-lothringischen Verfassungs- und Verwaltungsgesetzes wieder auf, leider vor so schwach besetztem Hause, daß, wenigstens im Anfange der Sitzung, ein Antrag auf Aussetzung der Beratung unfehlbar ein Ende bereitet haben würde. Der erste Redner, der verdiente freiere Verwaltungsführer in Lothringen, jetzige Oberpräsident von Schlesien, Abg. v. Bittlamer, hegte den Entwurf willkommen, da er sich im Wesentlichen auf der Grundlage bewege, welche er und seine Freunde in den reichsständischen Angelegenheiten stets empfohlen hätten, auf der Grundlage der Berücksichtigung der allgemeinen Reichsinteressen und der Vorherrschaft, mit welcher jeder Schritt in Eisen-lothringischen zu thun sei. Die Stellung des Reichstages, der einmal alter ego des Kaisers, dann aber doch wieder als oberster Minister an die Befehle des Reichskanzlers gebunden und dem Reichstage verantwortlich sei, könne theoretisch in manchen Kontroversen führen, dürfte aber thatsächlich gerade im Reichslande, wo man auf den hohen Rang des obersten Chefs viel gebe, zu guten Resultaten führen. Redner möchte das De-

partement des Unterrichts und Cultus nicht getrennt wissen und wünscht, daß der Staatssekretär kein Minister ohne Portefeuille sei. Er hofft, daß der Kaiser jetzt, da in Frankreich das Verhältnis des Staats zur Kirche ganz anders als in Deutschland ist, die deutsche Verwaltungsgewalt weniger getrennt verhalten werde. Er bezweifelt die Gründung eines Staatsrates mit fremde; die Aufhebung dieser bewährten Institution in Preußen habe keine guten Folgen gehabt. In Eifer werde sich dieser Staatsrat hoffentlich zum obersten Verwaltungsgerichtshof des Landes ausbilden lassen. Bezüglich der neuen Landesverteilung, zu welcher der jetzige Landesauschuß durch das Gesetz werde, ermahnt Redner die gemäßigten Partei in Eisen-lothringen, sich dabeifolgt von der Oppositionspartei quam meum nicht zu irgend welchen unüberlegten Schritten, welche die neuen Institutionen gefährden könnten, hinsetzen zu lassen. Die Hauptbürgschaft für den Erfolg, so schließt der Redner, werde immer in der Person des Statthalters liegen, dessen Mission nicht hoch genug anzufassen sei, und der das hohe Amt, dessen er so waltend habe, mit der Beweise „für Kaiser und Reich“ antreten und durchführen möge — in ihr allein liege das wahre Wohl des Reichslandes begründet.

Der Führer des Centrums, H. Windthorst, der nach dieser mehr denn einhundert Jahre des konservativen Abgeordneten das Wort ergreift, findet gerade die Stellung des Statthalters in vieler Beziehung bedenklich, namentlich die Vermischung von Handlungen, für die er die Verantwortlichkeit zu tragen hat, und von solchen, für die er nicht verantwortlich ist. Es sei durchaus nicht aus dem Gesetzentwurf und den Motiven dazu ersichtlich, in wie fern der Statthalter dem Reichstage und der eisen-lothringischen Volksvertretung verantwortlich sei.

Nicht minder unzufrieden war Herr Windthorst mit der geringen Betonung, welche der federative Charakter des deutschen Reiches in der Gesetzesvorlage bei der Übertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter gefunden habe. Bekanntlich heißt es im ersten Paragraphen des Gesetzes: „Der Umfang der dem Statthalter zu übertragenden landesherrlichen Befugnisse wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt.“ Versteht sich zwar nach dem Vorhergehenden von selbst, daß diese landesherrlichen Befugnisse nur solche sein können, welche dem Kaiser selbst jetzt bereits kraft Ausübung der Staatsgewalt in Eisen-lothringen zufließen. Trotzdem fordert der Centrumsführer als eine Konsequenz des federativen Verfassungsprinzips, daß dem Bundesratge auch hierbei eine Mitwirkung zugesprochen werde. Endlich wünschte der ultramontane Parteiführer, daß der Kultusminister im Reichslande stets Katholik sein solle und schloß mit einem Appell an die vielen aus Eisen-lothringen um der bisherigen Verhältnisse willen Ausgewanderten: Sie möchten, sobald verfassungsmäßige Zustände wirklich hergestellt seien, in ihre Heimat zurückkehren, um an den öffentlichen Angelegenheiten wieder Teil zu nehmen.

Nachdem Herr von Bittlamer (Frankfurt) eine Reihe von Einwendungen, welche namentlich der kirchliche eisen-lothringische Abg. Guerber gegen die Vorlage erhoben, widerlegt hatte, erklärte der Unterstaatssekretär Herr Vogt, in Erwiderung auf Windthorst's Anfrage, daß nach der Auffassung der Regierung der Statthalter dem Reichstage verantwortlich sein solle. Ein Antrag auf Verweisung an eine Kommission wurde abgelehnt.

Der hierauf zur ersten Beratung gelangende Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Warenverkehrs fand auf keiner Seite des Hauses unbedingte Zustimmung. Namentlich war die statistische Gebühr, welche in der vorgeschlagenen Form allgemein angefochten wurde. Der Abg. Sturm und v. Winiigerode war der vom Entwurfe angenommene Gebührensatz zu hoch. Vam der ger

heißt die Erhebung einer statistischen Gebühr überhaupt für vermehrl. Es ist ungerecht, den Handelsstand, der durch die Abwesenheit der mannichfachen Deputationen und Nachfragen ausgebeugt werde, ohne in erster Reihe an den Resultaten der betreffenden statistischen Feststellungen interessiert zu sein, nun auch noch die Kosten der Erhebungen tragen zu lassen. Zugleich nahm der Redner Veranlassung, für die hoheverdiente, jetzt so viel geschätzte preussische Statistik mit einigen warmen Worten einzutreten.

In ähnlichem Sinne trat auch der Abg. A. Lügmann der Vorlage entgegen. Auch der Abg. Wolske hatte eine Reihe von Bedenken gegen den Entwurf zu erheben, der schließlich einer Kommission über-wiesen wurde.

Darauf wurde die Beratung beschlossen.

Berlin, den 15. Juni.

Das „Amtsblatt der deutschen Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung“ enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß: „Auf den Bericht vom 28. v. Mts. will Ich mit dem Ausdruck Meiner vollen Anerkennung und Meines besondern Dankes für die Wir von den Angehörigen der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung zu Meiner Goldenen Hochzeit landesübliche Teilnahme hermit gern genehmigen, daß der aus diesem Anlaß gesammelte Betrag von 55 703 M. 75 P. mit dem Vermögen der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung vereinigt werde.“

Schloß Babelsberg, 9. Juni 1879. **Wilhelm.** — In Betreff der Annahme von Postleuten ist nachstehendes Schreiben des General-Postamts an Herrn Th. in Stuttgart ergangen:

„Es wird auf die an den Herrn General-Postmeister gerichtete, von demselben zur Erledigung hievort abgegebene Eingabe vom 7. d. Monats erwidert:“

Die allgemeinen Vorschriften über die Annahme und Anstellung von Civil- und Militärämtern als Beamte im Postdienste, vom 1. Januar 1876, haben in neuerer Zeit Änderungen nicht erfahren. Auf Grund des § 7, wonach die Annahme der Postleuten von dem dienstlichen Bedürfnisse abhängig ist, hat nur eine vorübergehende Beschränkung in der Zulassung von Postleuten verfaßt werden müssen, weil ein so starker Andrang eingetreten war. Aus diesem Grunde ist den kaiserlichen Ober-Postdirektionen empfohlen worden, vorübergehend und bis der normale Stand wieder hergestellt ist, eine engere Auswahl eintreten zu lassen. Daß diese sich nur auf die Tüchtigsten und Geeignetesten richten kann, ist selbstverständlich.“

Auf Befehl des Kaisers von Rußland hat das russische Centralcomité unter dem roten Kreuz eine Medaille gestiftet, welche in weißer Emaille das rote Kreuz, umgeben von einem silbernen Kranz, zeigt. Diese Auszeichnung ist an achtzig Mitglieder des deutschen Centralcomités, welche eine besondere Thätigkeit während des jüngsten russisch-türkischen Krieges eintraten, verliehen worden.

Die durch den Tod des kgl. Kriegsrats Feld unbesetzte Stelle eines General-Auditeurs der Armee soll nun wieder besetzt werden. Die Angaben, welche bisher über die Person des neuen General-Auditeurs verlauteten, erwiesen sich als unrichtig. Sicherem Vernehmen nach ist es jetzt in der Absicht, den General-Auditeur aus dem Reich der Civilisten zu berufen, und zwar soll ein Rath aus einem Appellgericht dazu erwählt sein.

Die jüngsten Unfälle, von denen die deutsche Kriegsmarine betroffen worden, haben die Anregung zu einer Revision und Veränderung der für die Führung der Geschwader bisher gültigen Vorschriften gegeben und zur Befestigung von Bestimmungen geführt, deren Einschaltung sich

Wädchen an die brutallie Fremdin hätte richten mögen, auf den heißen Lippen sei.

Von unserer Ankunft in Wellenau, von den ersten dort verlebten Tagen, habe ich wenig zu berichten. Die schmerzlichen Reminiscenzen, die der Anblick jener lieben, vertrauten Umgebungen in mir naturgemäß wachrufen mußte, lösten sich friedlich in dem Naturgenuss einer einjämigen Abendstunde, und der süße, ungehörte Augenblick, das Erwachen am sonnenhell Morgen, führte mich in eine fremdliche Gegenwart zurück. Frau Werners ruhig behagliches Walten, Metas händlicher Frohsinn gestaltete unser häusliches Zusammenleben sehr angenehm, und der Umstand, daß Wellenau, der vorgerückten Jahreszeit halber, nur noch einzelne Kurgäste, meist Damen, aufwies, ließ uns in ländlicher Stille des reinsten Naturgenusses froh werden. Dazu atmeten Arnolds Briefe, die ich regelmäßig empfing und erwiderte, so viel innig zärtliche Hingebung, sie trugen so ganz den Stempel eines edlen, tief- und reinempfindenden Gemüthes, daß der Eindruck, den ich durch sie erhielt, mir mehr als der persönliche Verkehr das Bedürfnis für den vollen Werth meines Verlobten vermittelte. Willig gab ich mich diesem Einfluß hin und fühlte von Tag zu Tag deutlicher, wie wohlthätig, bewickelnd das alles auf mein vorher so erregtes, peinlich gespanntes Seelenleben wirkte.

So waren ein paar Wochen vergangen. Ich hatte Arnold mitgeteilt, daß bei dauernd günstigem Wetter unsere Rückkehr sich vielleicht über den festgesetzten Termin hinaus verzögern könne, und er entgegnete darauf, und in diesem Falle seine Selbstverleugnung doch auf eine allgütige Probe gestellt werde. Er sehe sich schon jetzt unbeschreiblich, mich wiederzusehen, und erbitte deshalb meine Erlaubnis für einen kurzen Besuch. Erhalte er dieselbe noch rechtzeitig, so benütze er nächsten Sonnabend die Nachpost zur Reise und sei Sonntag früh in Wellenau. — Die Bote war wieder so ganz in Arnolds art bescheidener Weise ausgesprochen, jede schonende Rücksicht bei ihm selbstverständlich; meine Antwort konnte ja, nachdem ich mit Frau Werner Rücksprache genommen, nur eine gewöhnliche sein.

Ich hatte den Brief, um keine Zeit zu veräumen, noch am selben Abend beendet — er war wärmer ausgefallen, als

ich selbst vor kurzen für möglich gehalten — und ging am folgenden Morgen während der Kurstunden, wo ich mir stets allein angebeert, nach dem Dorfe hinab, um am Posthause, das sich nahe der Kirche befand, selbst aufzugeben.

Der Morgen war kühl, der Himmel leicht bewölkt; um die lieben, alten Berge gingen graue Dunstschleier, und fern aus dem Thale klang ein Posthorn herauf; — es weckte mich umwiderstehlicher Gemalt die Erinnerungen, die ich fürchtete. Ich mußte der Zeit denken, wo ich eben hier, zu gleicher Morgenstunde, bei denselben Klängen schmerzliche Träume genährt, um dann, stets getäuscht, mich selbst tödlich zu schelten und die Träume zu verdrängen — bis zum nächsten Morgen! Jetzt träumte ich nicht mehr; ich wußte nur, daß ich nach wenig Tagen in Frau Werners Begleitung denselben Weg gehen würde, meinen Bräutigam zu begrüßen, — liebevoll und herzlich, o ja, aber auch nichtern und verständig, wie sich's ziemte.

Nun war ich dem Dorfe schon ziemlich nahe gekommen, und raselte, um die Ankunft der Post mit ihrem süßen Geräusch vorübergehen zu lassen, einige Augenblicke auf der kunstlosen Steinbank, die man seitwärts vom Wege unter ein paar jungen Birnen für müde Seelen errichtet hatte; — da taucht vor mir, wo der Hügeltopf vom Dorfe her aus einem kleinen Fichtenbüsch heraustritt, eine Männergestalt auf — sie kommt rasch näher — mein Herzschlag stockt! Was ich hier vor Jahren so oft träumend ersehnt, soll es jetzt mir zu Qual sich erfüllen? — Ja, der letzte Zweifel schwindet, es ist Arnolds; er blickt herüber, seine Augen leuchten auf, im nächsten Moment steht er vor mir. Graujames Schicksal!

Ich war langsam aufgestanden, obwohl die Hitze mir den Dienst verlagern wollten; mechanisch erwiderte ich seinen Gruß. Haltung darf ich's nicht nennen, was mich ihm gegenüber aufrecht steht; es war, ich kann es nicht anders bezeichnen, momentane äußere Fühllosigkeit; all mein Blut, mein Leben, mein Empfinden drängte nach innen, ich mußte furchtbar bleich geworden sein. Wie aber der erste Laut seiner Stimme an mein Ohr schlug, dieser tiefen, klangoollen, jetzt seltsam gedämpften Stimme, da wich die Erstarrung, die mich befangen, zugleich aber auch die scheinbare, durch sie

bedingte Kraft; ich tastete unsicher nach der nächsten Stütze und ersah die jungen Birnenstämme neben der Steinbank. Er stand ich stumm und bebend.

„Helene,“ sagte Arnolds stichlich verwirrt, aber mit dem Leuchten im Blick, das stets so zauberhaft auf mich wirkte: „Fräulein Helene, ich habe Sie erstredet und weit doch kaum, ob ich's bedauern soll! Ihnen zuerst hier und allein zu begegnen, ist mir so unendlich Werth — doch Verzeihen, ich spreche von mir, und Sie haben so Schweres erlitten, so viel verloren.“ Und nun sprach er vom Tode des Vaters, von den Schreden der Zeit und sagte, daß er, was mich betroffen, erst gestern in Dessau erfahren; er komme von dort und bringe mir Grüße von Celestine.

Ich sprach mit einige dankende Worte und eine Frage nach Celestines Befinden ab und wollte dann — ich fühlte ja, daß es um jeden Preis und ohne Aufschub geschehen müsse — ich wollte nach flüchtigem Abschied meinen Weg fortsetzen, da konnte ein bittender Blick jener unwiderstehlichen Augen meinen Fuß an den Boden — ich war schwach, willenlos wie ein müdes Kind! Und ich hörte, in ein stumpfer Verweigerung, möchte ich sagen, — Arnolds von der Vergangenheit reden, von unserm Verkehr in Celestines Hause, von dem tiefen, innigen Interesse, mit dem er seit Jahren mein Erleben begleitet, von Hoffnungen, die er genährt — endlich von jenem Abend im April —

Ich hörte das Alles wie im Traum; ich war mir bewußt, daß ich, Arnolds Verlobte, das süß heranziehende Güt dieser Worte nicht in mich aufnehmen dürfe, daß ich fliehen müsse um jeden Preis, und doch verriem Minute nach Minute — ich fühlte mich seiner Bewegung mächtig. Es war mehr als Todesqual!

Arnolds' Gesicht endlich meinen Zustand zu bemerken. „Sie sind mir an mir geworden, Helene,“ sagte er sanfter Töne. „Sie müssen es werden, und ich habe seine Abnung davon! O, warum sprach ich nicht an jenem Abend, in den ersten Minuten unseres Alleinseins, nachhallos aus, was meine Seele bewegte und mit schon auf der Lippe lag? Aber Sie waren so stumm, so besonnen, Helene; Sie hatten kein Wortchen der leiseren Ermuthigung für mich. Und ich wollte Sie nicht bestrafen, wollte dem schüchternen Herzen,

auf Grund neuerer Erfahrungen in der Navigation namentlich mit zum Gebrauch auf hoher See bestimmten Schiffschiffen, als notwendig herausgestellt hat.

Inhaltlich der neuen Anweisungen wird es dem Schiffwärtler vor Allem zur Pflicht gemacht, nach Uebernahme des Befehles über die ihm unterstellten Flotten-Abtheilung, sich über die Qualifikation und die Vorbereitung der Schiffskommandanten und der Schiffsoffiziere für die von ihnen eingenommenen Posten genaue Kenntniss zu verschaffen und darüber höheren Vorgesetzten zu berichten.

Ferner soll derselbe fogleich nach der Befichtigung ein eingehendes Urtheil über die Vollständigkeit in den einzelnen Chargen der Schiffbesatzungen und den Grad ihrer Vorbildung und Leistungsfähigkeit in militärischen und nautischen Dienstzweigen abgeben, sowie sich durch den Augenschein davon überzeugen, ob das Schließen und Desinnen der wasserdichten Thüren und Schotten durch Crezittium demartig vorgeesehen und eingeübt, daß im Falle eines Zusammenstoßes und einer Beschädigung der schnellste Verschluss gesichert ist.

Vor dem Verlassen des Hafens hat der Schiffwärtler die Geschwindigkeit zu bestimmen, welche die Schiffe bei eintretendem Nebel anzunehmen haben, auch soll derselbe in frequentem Fahrwasser und bei Nacht eine Formation und Ordnung wählen, in welcher die Schiffe unbedeutend ausweichen können, ohne sich selbst, resp. die anderen Schiffe des Geschwaders in Gefahr zu bringen. Jede Abweichung von der Kurslinie und von seinem Posten im Geschwader muß das einzelne Schiff, welches ein größeres Strafenrecht als andere alleinsegelnde Schiffe nicht hat, dem Schiffwärtler unverzüglich melden, endlich ist ausdrücklich bestimmt worden, daß alle Dispositionen und Kurse für die Bewegungen eines Geschwaders vom Schiffwärtler gegeben werden, und fungirt speziell der Navigationsoffizier des Flaggschiffes auch als solcher für die Navigation des Geschwaders.

Aus Halle und Umgegend.

Die Strafkammer hiesigen königl. Kreisgerichts verhandelte und erkannte im Laufe der vergangenen Woche unter anderen in folgenden Sachen:

Der Zahntechniker Julius Sasse sen. zu Halle, wegen Gewerbevergehen verurtheilt, hatte im April d. J. durch

das ich mir zu gewinnen dachte, Zeit gönnen, sich selbst klar zu werden; ich hoffte, Helene —

„Hören Sie auf!“ rang sich's jetzt endlich wie ersticht von meinen Rippen, „lassen Sie mich fort von hier — Sie wissen nicht —“

„Ich weiß, daß Helene sich nicht weigern wird, die Wahrheit zu vernehmen, die ihr bisher vorenthalten wurde, um dann vielleicht billiger, geredeter über mich zu urtheilen, als es ihr bis jetzt möglich war!“ entgegnete Amadeus ernst! „Sie dürfen mir das nicht verargen, theure Helene, möge dann auch Ihr Auspruch lauten wie er wolle!“

Ich war, mehr der eigenen Ermattung als seinem hitzigen Wille nachgebend, auf die Steinbank niedergesunken. Was ich nun aus Amadeus' Munde vernahm, die Geschichte einer Intrigue, die eben in jenen Tagen des verflohenen Frühlings von mißgünstig feindlicher Seite gegen ihn ins Werk gesetzt, nicht nur seine nächsten künftigen Aussichten zu vernichten, auch seine Nützlichkeit als Beamten, seine Zuverlässigkeit als Staatsdiener zu verbächtigen strebte — wußt ich mir kurz berühren. Diese Verbächtigungen zu widerlegen, zu entkräften, seine weiteren Interessen zu wahren, hatte damals eine schmerzliche Reise nach der Residenz sich als unerlässlich erwiesen; von dort aber mußte, nachdem der gewünschte Erfolg erreicht, ungesäumt sein Abgang nach dem Orte erfolgen, den Celestine mir später als sein Heim für den Sommer bezeichnet, und wo er nun auch, wie er mit erhelbtem Blick hinzugesetzte, den besten und lohnendsten Wirkungskreis für seine Zukunft gefunden hatte.

„Sie fühlen gewiß, theure Helene,“ sprach Amadeus weiter, „wie unendlich es mir in jenen Tagen sein mußte, Ihnen gegenüber zu treten — nach einer Enttäuschung, wie die sie erlitten, verlegt, erbittert, wie niemals vorher! Auch Ihnen zu schreiben fühlte ich mich unfähig, selbst wenn der Drang der Zeit und der Verhältnisse es gefordert hätte, darum legte ich, was Sie wissen mußten, um mich nicht zu vernehmen, in der Nächt — in Celestine's Hände nieder; von ihr sollten Sie erfahren, was mir geschehen, was mich zwang, für den Augenblick dem Drange des Herzens Schweigen zu gebieten. Nun sind Monaten seitdem vergangen, ich komme froh und leichten Herzens, voll seliger Hoffnungen nach Ostlind — da höre ich, was Sie betreffen, daß Sie in der Ferne weilen; ich höre auch, daß Celestine gegen Sie geschwiegen — sie selbst klagt sich dessen an. Sie ist zuweilen — unberechenbar!“ Amadeus' Stimme klang ungewöhnlich herb, sein Blick hatte sich tief verdunkelt — in mir waltete mit dem besteligen Schmerz auch heiße Erbitterung auf. „Sie ist falsch!“ kam es unwillkürlich über meine Lippen.

„Sie ist krank, Helene!“ sagte Amadeus milder, „sie war es, wie Sie wissen, in jener Zeit mehr als sonst. Ihr unbedingtes Gemüth trägt die Schuld an manchem Irrthum und Fehl — vergeben wir ihr!“

Ja, vergeben! Er konnte es wohl, er ahnte ja noch nicht, was jenes Schweigen zerstört, er sah die tiefe Klüft nicht, die es aufgerissen zwischen ihm und mir! Wie aber nun auf's neue sein heller Blick mein Auge suchte und er, meine Hand fassend, liehe sagte: „Ich bin gekommen, Helene, so rasch es anging, damit es klar zwischen uns werde und das ist es nun, nicht wahr — und ich darf wieder hoffen?“ — Da unterbrach ich ihn, mich gewaltsam emporkämpfend. „Nein, nein; ich habe Sie angehört, wie Sie es verlanget; ich weiß nun, daß Sie — daß ich mich nicht in Ihnen täuschte, aber — es ist zu spät, hier scheiden unsere Wege!“

(Fortsetzung folgt.)

Inserat im Halle'schen Tageblatt sowie in öffentlichen, an Mauern angebrachten gedruckten Plakaten seine Wohnung angezeigt und sich darin „Zahnmediziner Dr. Sasse“ genannt. Derselbe war desfalls angeklagt, sich den Titel „Arzt“ ähnlichen Titel „Dr.“ beigelegt zu haben, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medizinalperson. Auf Grund der R.-Gen.-Ordnung wurde jedoch der königl. Staatsanwaltschaft Bestrafung mit 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Haft beantragt; der Gerichtshof erkannte auf 200 Mark Geldstrafe ev. 25 Tage Gefängniß. — Der vielfach wegen Diebstahls und wegen Körperverletzung und Unfugs vorbestrafter Handelsmann Karl Topf aus Siebichenstein wurde wegen Handbruchs zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der bereits im Jahre 1870 wegen Betrugs in mehreren Fällen mit 9 Monat Gefängniß, 600 $\frac{1}{2}$ Geldstrafe oder noch 1 Jahr Gefängniß sowie Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht vorbestrafter Handelsmann Bernhard Julius Emanuel Wilhelm Mosfeld aus Halle stand unter Anklage, in der Zeit von 1877 bis 1879 abermals wiederholte Betrügereien verübt zu haben. Derselbe wurde dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft entsprechend zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahr Ehrenverlust verurtheilt.

— An Wechselstempelsteuer sind im kaiserlichen Ober-Post-Direktionsbezirke Halle für Mai eingekommen 6069 $\frac{1}{2}$ M. 70 $\frac{1}{2}$, für April und Mai zusammen 13026 $\frac{1}{2}$ M. 70 $\frac{1}{2}$, mehr 80 $\frac{1}{2}$ M. 55 $\frac{1}{2}$ als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Civilstand. Meldung vom 14. Juni.

Aufgeboren: Der Kaufmann C. Heinrich und E. Krause, Schmeerstraße 28. — Der Restaurateur F. Haack, Siebichenstein, und E. Döhler, gr. Brauhausgasse 15.

Geschiedenen: Der Schmelz R. Bruder, große Steinstraße 12, und M. Bernick, Leipzigerstraße 7. — Der Versicherungs-Beamte A. Becker, Berlin, u. M. Reuter, gr. Schlam 10a. — Der Schriftfeger G. Schröter, gr. Klausstraße 10, und A. Kolob, gr. Klausstraße 5. — Der Handarbeiter A. Walchstein und G. Rudolph, Riesenstraße 11. — Der Handarbeiter G. Mühlstein u. B. Oppe, Mühlstraße 4. — Der Buchbinder A. Lüppe, Ammendorf, u. Hennig, Leipzigerstraße 103/4. — Geboren: Dem Diener F. Deyer ein S., Weßenerstraße 5. — Dem Handarbeiter E. G. Feinmann eine T., Wartungstraße 5. — Dem Dr. med. E. Scharf eine T., Soppienstraße 14. — Dem Handarbeiter J. Sorgenfrei eine T., Langestraße 1. — Dem Handarbeiter G. Kathan eine T., Bülberweg 27. — Dem Zimmermann E. Ebert eine T., Hebenauerstraße 8. — Dem Handarb. G. Wölkemann ein S., Wartungstraße 22. — Dem Kaufmann G. Deyer eine T., Leipzigerstraße 84.

Geheiratet: Des Bankkassenbiener A. Schulz Tochter Lucie, 4 J. 3 M. 20 T. Scharlachfieber, Barfüßerstraße 3. — Des Schuhmacher F. Firsch S. Richard, 1 J. 6 M. 23 T. Pneumonie, Spiegelgasse 10. — Des Zimmermann A. Otto T. todtgeb., II. Wallstraße 1. — Der Arbeiter Carl Beschler, 57 J. 7 M. 23 T. Leberkrebs, Stadtfrankenhaus. — Der Rechtsanwält Franz Hoffmann, 50 J. 9 M. 1 T. Entzündung, Klinik. — Des Glasermeister J. Dehweis S. Otto, 8 M. 21 T. Enteritis, Harz 30. — Die Wittve Sophie Weymann geb. Winter, 76 J. 3 M. 15 T. Augenentzündung, alter Markt 23. — Der Lehrer Carl Rothländer, 33 J. 7 M. 9 T. Augenleiden, Breitestraße 35.

— Gestern, am 15. d. M., bezog in Belleue der deutsche Männer-Gesang-Verein sein 10jähriges Stiftungsfest mit Concert unter der bewährten Leitung des Herrn Musikf. Haack und Ball. Bei dieser Gelegenheit wurde die Vereinsfahne durch die Frauen mit Wandern geziert.

Datum	Baromet.	Thermomet.		Windst.	Donnerst.		Relative Feucht.	Wind.
		Bar. Hm.	Therm. Hm.		Bar. Hm.	Therm. Hm.		
15. Juni	29.8	336,6	17,92	22,4	5,21	331,39	58,7	S. O.
10. „	335,7	14,24	17,8	4,64	331,06	69,6	—	—
16. Juni	7 M.	334,6	13,44	16,8	4,90	329,70	78,3	S. O.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 15. Juni Abends am neuen Unterpaß 2,50, am 16. Juni Morgens am neuen Unterpaß 2,58 Meter.

Aus Probung und Umgegend.

— Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Rath Richter zu Delitzsch und dem Kreisgerichts-Sekretär, Hauptmann a. D. Stehlich zu Giesleben den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Vacante Lehrerstellen.

— Die Kantor- und Lehrstelle zu Wolmersteden mit 930 $\frac{1}{2}$ Einflommen und freier Wohnung soll zum 1. October er. neu besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Redungen innerhalb 14 Tagen bei dem unterzeichneten Kirchenpatron einreichen. Meisdorf a. Harz, den 9. Juni 1879. Graf von der Hübner-Falkenstein.

Kunst und Wissenschaft.

In den wissenschaftlichen Kreisen von Paris erregt gegenwärtig ein von dem Chemiker Glanob erfundener, mit dem Namen Glanob'sche Säule belegter, neuer Electricitäts-erzeuger die größte Aufmerksamkeit. Derselbe soll in seiner Wirkung alle bisherigen Elemente und Maschinen zur Erzeugung der Electricität weit hinter sich lassen. Er besteht aus einem großen Ofen von metallischen Verbindungen, deren Erwärmung den elektrischen Strom erzeugt. Nach den „Sciences pour tous“ welche in ihrer letzten Nummer eine vorläufige kurze Beschreibung des Apparats bringen, besteht dieser im Prinzip aus einer Art metallischer Kettenglieder in Form von kleinen durchgehenden Kuben, die auf einander ruhen. Jedes derartige Glied besteht aus einer Weisbleichsäule, die mit einer Legirung von Antimon und Zink gefüllt ist. Zwischen den einzelnen Kuben befindet sich eine Lage von Bergesphosphor, so daß also die Metalllegirungen

durch die Bleichsäulen und außerdem durch die Berglagen von einander getrennt sind. Die so hergestellte Säule ruht auf der erhöhten Metallplatte des Ofens. Die Electricität entwickelte sich in Folge der Einwirkung der Wärme von der einen und der abgekühlten Luft von der anderen Seite auf die Metalllegirungen. Der ganze Apparat enthält zwei derartig zusammengesetzte Säulen aus je 60 Gliedern, von denen jedes die Kraft von über 50 der früheren thermischen Elemente entwickeln soll. Jede Säule würde also eine Kraft gleich 3000 derartigen Elemente besitzen. Der neue „Apparat“ soll zur Erzielung der elektrischen Kraft bedeutend weniger Feuerkraft erfordern, als die Grammeischen Maschinen, zudem kann der Ofen unbeschadet der Erreichung des Hauptzwecks nebenbei noch zum Heizen verwendet werden.

— Der Alhambra zu Granada droht ein plötzlicher Untergang. Wie nämlich die Madrid „Realität“ vom 4. d. meldet, hat der Hügel, auf dem sich dieses klassische Gebäude erhebt, vor einigen Tagen zu rutschen begonnen und droht jetzt gänzlich auseinanderzugehen und so auch die Alhambra mit zu vernichten. Aber auch der Alcazaba, einem herrlichen, weitläufigen Gebäude, in dem einst der maurische Adel wohnte und das am Fuße des mit der Alhambra gekrönten Hügel liegt, droht durch diese zu erwartende Katastrophe eine große Gefahr. Die Alhambra stammt bekanntlich aus dem 13. Jahrhundert.

Literarisches.

— Der „Rechtsschutz“, freirechtliches Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurteilung richterlicher Entscheidungen u., erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin SW., Weichstraße 18/21, zum Preise von M. 1,50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 24 enthält u. A.: Einige Bemerkungen über die Kompromisse im Kontur. Die Wapinger Himmels-Wunder vor dem irdischen Richterstuhl. (Schluß). Die Strafprozess-Ordnung. Entscheidung: Das Obergericht und der nichtjuristische Parteibezirger. Gerichtsverhandlungen: Ein merkwürdiger Kriminalfall. Vermischtes: Das Oberlandesgericht zu Berlin. Rath- und Anwalts-erteilung. Feuilleton: Durch König's Gnade. (Kriminal-Novelle u.). Briefkasten.

Der Schwan.

Von August von Nitzsche*)
Die Klosterglocken laden ein
Zur frommen Abendfeier.
Verjunken ruht in Träumerei'n
Der schüchternste Weiber.
Kein Lüftchen weispert in dem Rohr,
Die kleinen Wellen schlafen.
Da zieht voll Majestät hervor
Der Schwan aus Bucht und Hafen.
Wie rubert er gedankensill
Die mondberglängten Kreise,
Bis füllt ihn die Segel voll
Der Wind auf seiner Reize!
Nun taucht er in die Flutten sich,
Als wär' er ganz verloren,
Und wieder hat ihn jugendlich
Der Welle Schöß geboren.
Sein Haupt bereinigt amuthreich
Hinschwimmt er, auf und nieder;
Dann aber, stolz und kühn zugleich,
Aufsetzt er sein Gefieder.
Dem Herrscher von der blauen Fluth,
Im Spiegel klarer Wellen,
Mag wohl ein jugendfrischer Muth
Den Busen höher schwellen! — — —
O könntest auf der hellen Bahn
Vergang'ner, schöner Zeiten
Nach Du, mein Herz! ein weiser Schwan,
So stolz daniedergeiten! —

*) Aus den soeben in prachtvoller Ausstattung erschienenen, vortreflichen: „Liedern von August von Nitzsche. Nach dem Tode des Verfassers vom Hellen der Schillerstiftung herausgegeben. Leipzig. Carl Schöbe. 1879.“ als empfehlenswerthe Probe mitgetheilt.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherleben	8 ¹⁰	11 ⁵⁰	14 ⁴	...	6 ⁵	...	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	13 ⁴⁰	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	13 ³⁰	...	7 ⁴	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁰	9	2	5 ⁴⁰	6	9 ⁴	...	...	...	...	...
Leipzig	5 ⁴⁰	7 ⁵⁰	10 ⁸	1 ³⁰	5 ⁸	5 ⁵⁴	7 ⁵⁸	8 ⁵⁸	10 ⁴⁸	...	...
Magdeburg	5 ⁷	7 ⁴⁴	11 ¹⁸	1 ³⁰	5 ⁵²	...	...	9 ⁵⁴	10 ⁵⁸	...	...
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	10	...	1 ³⁴	2 ⁵⁸	...	...	9 ⁴⁰	...	...	...
Thüringen	5 ¹⁸	7 ⁵⁴	10 ⁵⁸	1 ⁵⁸	6 ¹⁰	...	...	9	11 ⁵	...	...

Anknnt											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Acherleben	7 ⁵⁵	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	...	5 ⁵⁸	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	7 ⁴	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	...	...	1	...	7 ⁴	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ²⁴	6 ²⁰	10 ¹³	1 ³⁰	...	5 ⁴⁸	...	...	10 ⁵⁸	...	...
Leipzig	4 ⁵¹	7 ⁵⁴	11 ⁵⁸	1 ⁷	3 ⁵⁴	5 ⁴⁰	7 ⁵⁴	8 ⁵⁴	9 ⁵⁴	10 ⁴⁸	...
Magdeburg	...	7 ⁴⁴	9 ⁵⁷	...	1 ³⁴	5 ⁸	7 ⁴	7 ⁵⁴	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...
Nordh.-Cass.	...	7 ³⁰	...	...	1 ³⁸	6 ⁸	...	8 ⁴⁴	9 ⁵⁴	10 ⁵⁸	...
Thüringen	4 ⁵⁸	7 ⁵²	10 ⁵⁷	...	1 ⁷	5 ¹⁰	5 ⁵⁸	...	8 ⁵⁴	10 ⁵⁰	...

* Schnellzug I.—II. Classe. * Schnellzug I.—III. Classe.

Sing.-Ac. Dienstag pünktl. $\frac{1}{2}$ 7 U. Ueb. Volksschule. Ann. neuer sing. Mitgl. Wilhelmstr. 5 bei Vortzsch.

Zum Zintenfisch.
Gute Lederwaren zu Spottpreisen. Musikmappen ganz Galico von 50 $\frac{1}{2}$ an.
Große Zamentaschen für 2 $\frac{1}{2}$ M.
Leipzigstr. 31 am Thurm.

Bei Boltze Markt 8
erhält man die feinsten, zartesten u. fettesten neuen
Isländer Heringe.

Delicate Matjes-Heringe à St. 5 $\frac{1}{2}$ bei
Boltze.
Per Stüke 1 Pf. 100 — 1 Mark.
Braune Havanna-Cigarretos,
 $\frac{1}{4}$ Stunde brennend, ca. 300 $\frac{1}{2}$ billiger als Cigarren, offerirt
Waldemar Mecklenburg, Danzig.
1000 — 8 Mark. 5000 — 35 Mark.

Ein noch ganz neues
Außbaum-Möblement billig zu verkaufen.
Näheres beim Zimmermeister **Brüger,** Magdeburgerstr. 23.

Häuser-Verkauf.
Die Schwandorfer Häuser Sommergasse Nr. 4, 5 und 6, in deren Geschäften Dorf-Formerei betrieben wurde, sind zusammen oder jedes für sich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Hause Nr. 6 täglich von 10 bis 2 Uhr.

8 Dbd. noch neue **Wohrstühle** (Gaststühle) mit eisernem Winkel à Dbd. 15 $\frac{1}{2}$ und einen Anker sehr schönen **Wohrstuhl** mit 9 $\frac{1}{2}$ Ver-lust hat zu verkaufen
G. Müller, Bräderstraße 13.

Neue **Möbel** u. Umzug f. billig
Eibstr. 3, Lindenstr.-Ecke.
Schränke, Sophas, Sekretäre, Kommoden, Tische, Bettst., gut erb., verk. Brunnenswarte 6.
Zwei gut erhaltene **Kabenschränke,** ver-glast, sind zu verkaufen bei
Emil Franke, gr. Ulrichstr. 62.

50 Kinderwagen,
um für dieses Jahr schnell damit zu räumen, zu bedeutend billigen Preisen; Kleiderkörbe, **Korbwägel** sowie **Korbwaren** jeder Art verkauft billig
höher Kräml 1, 1. Etage.
Eine **Gänse-Steige** zu verk. Zinks Garten 6, p.
Für Schuhmacher.

Stiefelpantoffel l. Gallgasse 6, am Markt.
Von heute ab verende ich **Tischbutter** in feinsten, süßschmeckender **Graswaare** in Fässchen von Netto 9 $\frac{1}{2}$ à 1 $\frac{1}{2}$ franco per Post und erbitte Aufträge.
Carl Schiffmann in **Rügenwalde.**
1 gr. **Reiseforb** und 1 **Reiseforb** zu verkaufen
v. d. Steinthor 2, 1.

Gut erhaltene Möbel
sind preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Reiseforbant, **Küchenschrank,** **Sopha** zu verkaufen
Karlstraße 14, 1.

Chamillen, frische u. getrocknete,
läuft jedes Quantum
Wilhelm Kathe, gr. Märkerstr. 8.
Gebrauchte **Stiefel** und **Schuhe** kauft
Hallgasse 6, am Markt

Colporteur gesucht
Kath. s. e. d. 1, 1.
In meine Werkstatt für Schlosserei und Kleinarbeiten suche noch einige **Lehrlinge.**
Julius Lange, Domaße 1.

Frauen zum **Küchenbuden** werden gesucht
kleine Brauhausgasse 11.
Frauen zum **Kartoffelbuden** sucht die **Speisewirtschaft der Weisenauanstalt.**
Frauen zur **Gartenarb.** sucht **Hilfsberg 30.**
Ein junges Mädchen für **Küche u. Hausarbeit** wird gesucht. Näheres **Weißstraße 67.**
Ein **ordentl. Dienstmädchen** wird z. 1. Juli gesucht
Hilfsberggasse 43.

Zum 1. August
jude ich ein Mädchen für **Küche und Haus** mit guten Zeugnissen.
H. Ulrichstr. 16.
Frau Kersten.
Ein junges **Mädchen** wird für den **Vor-mittag zur Aufsicht eines Kindes** gesucht
Angasse 2.

Ein **älteres, fleißiges Mädchen,** welche auch **Siebe** zu **Küchen** hat, wird zum 1. Juli ge-sucht
Babnhofstraße 2, 1 Tr.
Ein **Kaufmädchen** und eine **Wäscherin** gesucht
Wasserswender 1, 1 Tr.

Für den redactionellen Theil verantwortlich **E. Bobardt** in Halle. — Expedition im **Waisenhaus.** — **Verantwortlicher des Waisenhauses.**

Feine und gewöhnliche Badeschwämme; Alle Sorten

Badesalze, Badekräuter u. Badesoifen, Fichtennadelextract, Schwefelleber, Alaun, Tannin, Stahlkugeln, Eichen- u. Weidenrinde, Bademoor, Condensirte Milch, Nestle's Kindermehl, Göttinger Kindermehl von Faust & Schuster, Hartenstein's Leguminose
empfehlen
Helmhold & Co.

Submission.

Die Verbinzung der **Schieferarbeiten** incl. **Material-Lieferungen,** veranschlagt zu **3228 Mark,** für das **pathologische Institut** hiersebst soll in öffentlicher Submis-sion erfolgen.

Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zur Ter-minstunde **Mittwoch den 18. Juni cr. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau, **Friedrichstraße 24,** entgegenommen, woselbst auch die Bedingungen u. innerhalb der Geschäftsstunden zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 13. Juni 1879.
Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.

Submission.

Die Lieferung der **Granittreppentufen** zum **Neubau des pathologischen Insti-tuts** hiersebst soll in Wege öffentlicher Submission verbunden werden. **Reifestanten** wollen ihre Offerten bis spätestens **Sonabend den 21. d. M. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau **Friedrichstr. 24** entgegennehmen, woselbst Zeichnungen und Be-dingungen innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 13. Juni 1879.
Königlicher Landbaumeister v. Tiedemann.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts, so-wie meinen werthen Kunden hiermit zur **gefl. Nachricht,** daß ich mit dem **15. Juni** mein

Geschäftslokal nach Leipzigerstr. 101

verlegt habe. Zudem solches alleseitig zur **gefl. Kenntniß-nahme** bringe, bitte ich das mir seit einer Reihe von Jahren bewiesene Wohlwollen auch im neuen Lokale **Leipzi-gerstrasse Nr. 101** gütigst zu gewähren.
Hochachtungsvoll

A. Tyrroff, Schneidermstr. Knabengarderobe.

Fraunfurt-Bebraer Eisenbahn.

Die Arbeiten und Lieferungen behufs Herstellung einer Verlängerung des **Werk-stätte-Magazins** auf hiesigem Bahnhose, veranschlagt zu **7500 Mark,** sollen ver-geben werden.
Reifestrende Unternehmer wollen ihre bezüglichen Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem auf
Sonabend den 28. d. M. Vormittags 11 Uhr anberaumten Submissions-Termin, versiegelt und portofrei einenden. Der Kostenanschlag nebst Zeichnung und die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten **Bau-Inspektion** zur Einsicht offen.
Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.
Halle, den 13. Juni 1879.

Königliche Bau-Inspektion VI.
Reusing.

Goldener Hirsch.

Montag den 16. und Dienstag den 17. d. Mts.
Grosses Concert
unter Mitwirkung der **Norddeutschen Quartett-Sänger, der Herren Buchmann, Hoffmann, Lindemann, Hammacher.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
W. Krone, Musikdirektor.

Ein **Kellnerb.** sofort gesucht durch
Fr. Deperade, gr. Schlamm 10.
Ein **anständ. nicht zu junges Mädchen** find. zum 1. Juli Dienst
Schwarngasse 8.
Zum 1. Juli wird ein **Mädchen** gesucht
Wilmelstraße 14, 2 Tr.

Ein **Mädchen** von außerhalb wird zum 1. Juli gesucht
Meyerburgerstraße 10.
Haus-, Kinder- und Viehmädchen finden Stellen durch **Fr. Rohlfen,** Kröbel 8.

Ein **reintliche Frau** sucht Beschäftigung für den halben oder ganzen Tag. Zu erfragen
kleine Klausstraße 14, 1 Tr.

Ein junges, **anständiges Mädchen** von aus-wärts sucht Stelle als **Stubenmädchen** od. in einer kleinen Familie für **Küche u. Hausarbeit.**
Zu erfragen
Ludwigstraße 14, 1 Tr.

Ein **anständiges Mädchen** von außerhalb sucht Stellung z. 1. Juli, wo sie das Kochen mit **erlernen** kann, am liebsten bei zwei ein-zelnen Leuten. Es wird mehr auf gute **Verhandlung** gesehen, denn auf hohen Lohn. Zu erst. bei **Frau Kühne,** Postenstraße 19, 1 Tr.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen in der Verkauf eines überall leicht veräußerlichen guten Artikels bei hoher Provision zu überreden.
Fr.-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub **W. P. 800** postl. Carlstraße (Baben) zu richten.

In meiner **Industrie-Schule** erhalten junge Mädchen gründlichen, praktischen und theoretischen Unterricht in **fürnünftigen Zweigen der weiblichen Handarbeit.** Auch schulpflichtige Kinder erhalten nach den Schuljahren angemessenen Unterricht. Anmeldungen werden tagl. entgegenen.
Auguststr. 9, 1.,
Elise Wildhagen, Industrie-Lehrerin.

Worgenhauben,

Barretten werden sauber gewaschen und ge-reinigt; auch werden **Maschinenmehrerer** schnell u. billig angefertigt
gr. Ulrichstr. 35, Hof, p.
10 Mark
am 15. Juni in unsem Kirchenboden vorge-funden, werden dem Willen des Gebers gemäß, dem ich herzlich danke, **verwendet** werden.
Gosmann, Pastor.

Sprechstunden

von jetzt bis auf weiteres **Vormittags 9—11 Uhr.**
Dr. Schlott,
Stabsarzt a. D.
Ich impfe am 19. und 26. Juni Nach-mittags 4 Uhr.
Dr. Wilke.

Donnerstag den 19. d. M. Nachm. 4 Uhr soll im **Gasthause** hier die
Einfriedigungsmauer
des **neu angelegten Friedhofs** öffentlich an den **Wandstiftverordneten** verdingen werden. **Frühst. den 14. Juni 1879.**
Der Ortsvorstand.

Die von dem **Herrn Rechnungsrat** **Pfister** niedergelegten **Geldsätze** des hiesigen **Commissariats** der **konigl. allgemeinen Witwen-Verpflegungskassa** zu **Berlin** und der hiesigen **Agencur der Berliner allgemeinen Witwen-Pensions- und Unterstufungskasse** sind mit von den **Directoren** dieser Anstalten übertra-gen. Ich bin in **Angelegenheiten** dieser An-stalten **wochentäglich** von 8—2 Uhr **Doms-platz 1** zu sprechen.
Halle, den 13. Juni 1879.
Königl. Oberbergamtssekretär.

Zur gefl. Beachtung.

Ein **Schneidermeister,**
welcher den **üblichen Curcus** auf der **Academie** durchgemacht, ist bereit, das **Zuschneiden** von **Herrengarderobe** für das **billige Honorar** von **20 Mark** bei **5 Mark Anzahlung** zu lehren. **Reisestanten** wollen sich **binnen drei Tagen** melden bei **Albert Müller,** Schneider-meister, hier, gr. Wallstraße 11, II.
4500 Mark find zum 1. October d. J. **popularisch** auszuliehen. **Unterhändler** ver-bieten. Zu erfragen gr. **Schloßgasse 2, p.**
36 000 Mark auf 1. Stelle oder 2. Stelle unter der **Feuerzage** bald zu vergeben.
G. Berger, Rathhausgasse 16.

Turnanstalt für Mädchen

gr. Berlin 18.
Achtung.
22. März 22.
Frau Anna Born,
Modistin.

Möbelfuhrwerk

jeder Größe
Taubengasse 16.
werden ange-nommen bei
O. Kaestner,
Dary 18/19.

Möbelfuhren

brennt
Kathausgasse 13, II.
Aus **getr. Kleidungsstücken** werden **Knaben-Gabiter** angefertigt u. im **Ansehen** dem **Neuen** gleichgestellt.
Kathausgasse 13, II.

Plüssé

Thüringisch-Sächsischer Gedichts- und Alterthums-Verein.
Monats-Versammlung Dienstag den 17. Juni 8 Uhr **Abends** auf dem „**Bäber-berge**.“
Das Präsidium.

Berein für Erdkunde.

Sitzung am 18. d. Mts. um 8 Uhr.
1. **Vorlesung** neu eingegangener **Erzeugnisse** des **tropischen Africa.**
2. **Vortrag** des **Herrn Zellingshaus** über „**seine kleinasiatische Reise** von **Daous-Echal** nach **Pambuk-Kaleff**.“
3. **Mittheilung** des **Unterzeichneten** über den **deutlich-n Handel** in der **Südsee** und dessen **neuen Reichthümern.**
Kirchhoff.

Bautschüler-Verein.

Sitzung Dienstag den 17. Juni Nachm. 4 Uhr **Kohl's** **Restaur.**
Sonabend a. d. **Warte** e. **schw. Regen-schirm** (siehe gel. W. Bei. abg. **Hilfsberg 25, III.**
Hund **gejagelt**
Griffstraße 26.
Eine **fluchte** **gesunden** **Landwehrr.** 2.
Grober, weißer **Fundel** **fortgelaufen.** Wegen **Belohn.** abzugeben
Wühlweg 10.
Konarcien. **enstl. Abzg.** a. **B. Gütchenstr.** 2, p.

Als ehelich Verbundene

empfehlen sich
Christoph Hildebrandt,
Louise Hildebrandt geb. **Stade.**
Saarbrücken, den 15. Juni 1879.

Für den **Unterentheil** verantwortlich:
W. Hülsmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)